

ENN ERNITS (Tartu)

ZUR PHONETIK, MORPHOLOGIE UND LEXIKOLOGIE DES KREEWINISCHEN

Die Angaben über den kreewinischen Dialekt des Wotischen in der Bauska-Gegend (Süd-Lettland) sind ziemlich knapp, denn die zweite Hälfte des 18. und der Anfang des 19. Jahrhunderts, als erste Aufzeichnungen des noch voll lebensfähigen Kreewinischen gemacht worden sind, waren für eine genaue Registrierung der sprachlichen Erscheinungen noch zu früh.

Die ersten Aufzeichner der damals rätselhaften kreewinischen Sprache waren keine Linguisten und der ostseefinnischen Sprache nicht mächtig: Pastorkandidat Appelbaum (1774; das Material wurde nach der Mitteilung des Superintendenten Huhn bekannt), Pastor Karl Lutzau (1810; 1815) und Gutsherr von Guldens Stubbe (1846). Der erste Linguist, der die Kreewinen erforscht hat, war der finnische Sprachwissenschaftler Andreas Johan Sjögren im Jahre 1846.

Alle bekannten Aufzeichnungen des kreewinischen Dialektes hat der Akademiker Ferdinand Johann Wiedemann (1871) publiziert. Er hat auch bisher die einzige grammatische Übersicht dieses Dialektes verfaßt. F. J. Wiedemann war der erste, der die richtige Schlußfolgerung gezogen hat, daß der kreewinische Dialekt nicht zur estnischen oder livischen Sprache, sondern zum Wotischen gehört. In den fehlerhaften Notierungen der Aufzeichner hat er Konjekturen vorgenommen. Doch manche fehlerhafte Rekonstruktion enthält sein großartiges Werk trotzdem, worauf schon P. Ariste (1973 : 73) hingewiesen hat.

In diesem Aufsatz werden einige Probleme der Phonetik, Morphologie und Lexikologie des Kreewinischen erörtert.

1. Phonetik

1.1. Die Vokale

Im Kreewinischen hat F. J. Wiedemann 31 Wörter mit \tilde{o} in der ersten Silbe rekonstruiert. Für die Nichtsachkundigen war dieser Laut so fremd, daß er sehr verschieden bezeichnet wurde, z.B. *A e* (*settamees*¹ 'Krieger'), *ä* (*säkke* 'blind', *lähämus* 'Linde'), *ö* (*öllut* 'Bier', *kölm* 'drei'), *o* (*poleb* 'er brennt'), *a* (*karvat* 'Ohren'), aber

¹ Die Beispiele sind Wiedemanns Wörterverzeichnis (1871 : 83–95) entnommen und ohne Seitenangabe gebracht. Statt des Striches über dem langen Vokal ist dieser nach VKS lang geschrieben. Auf den Bogen unter dem Diphthong der Wiedemannschen Rekonstruktionen wird nicht verzichtet, auch *n* wird nicht gebraucht.

L *uoē*, *oēu* (*oēupi*, *uoēpi* 'Silber'), *ue* (*ueŕssa* 'Teil'), *ai* (*naisi* 'er fing an'), *oie* (*woieħ* 'Butter'), *ä* (*kälme* 'drei'), *e* (*emma* 'sein; ihr') u.s.w. Auch für den finnischen Linguisten A. J. Sjögren war dieser Laut fremd: anstatt *õ* benutzte er *o* (in drei Wörtern, darunter *woi* 'Butter; oder'), *ö* (in sechs Wörtern, incl. *kölm* 'drei', *körgi* 'hoch', vgl. L *kerka*), *e* (in drei Wörtern, wie im Finnischen, darunter *etsin* 'ich suche') und sogar *u* (*kuvas* 'Schleifstein'). Das zeigt, daß man sich bei der Rekonstruktion der Laute des Kreewinischen auf niemanden absolut zuverlässig stützen kann (vgl. auch Wiedemann 1871 : 75).

Glaubwürdig ist das Auftreten von *o* in **opõn* 'Pferd', denn alle Aufzeichner haben hier *o* gebraucht (A *obben*, G *opan*, L *uopan*, W *oben*, vgl. im ingermanländischen Wotisch *opõn* und *õpõn*). F. J. Wiedemann hat *o* auch in den folgenden Wörtern rekonstruiert: 1) **woi* (eine Fragepartikel; vgl. **wõi* 'Butter'; in beiden Fällen bei A. J. Sjögren *woi*, 2) **wota* 'nimm' (L *wod*, S *wota*) und 3) **oja* 'Bach' (L *oija*). Die Mundarten des Wotischen in Ingermanland erlauben auch in diesen Wörtern *õ* wiederherzustellen, am zuverlässigsten in **võta*.

Nach L *leikan*, *laikan* und S *leikān* 'ich schneide'. L *sëissun* und S *seison* 'ich stehe' hat F. J. Wiedemann gemäß **leikan* und **seison* rekonstruiert, doch lassen die Parallelförm L *laikan* und die ingermanländischen Mundarten auch **lõikka(a)n* und **sõizon* zu.

Nachdem bereits die Aufzeichnung von *õ* in der ersten Silbe so verschieden war, ist es in der nichtersten Silbe noch verworrener. F. J. Wiedemann hat in diesen Fällen den Laut *õ* nicht rekonstruiert. Aber dieser Laut ist den Aufzeichnungsvarianten nach zu urteilen, doch möglich, z.B. A *aiwassalab*, W **aiwasseleb* (eher **aiwassõlõb* 'er niest'), L *nurm*, *nurmu*, W **nurmu* (vielmehr **nurmõ* 'Feld'), L *eehassalan*, W **ihasselen* (besser **ihassõlõn* 'ich freue mich'), L *tulap*, W **tuleb* (eher **tulõb* 'es gebührt'), L *kukke*, S *kuka*, W **kukke* (vielmehr **kukkõ* 'Hahn').

F. J. Wiedemann hat nach A *reppa* die Form **reba* 'Fuchs' rekonstruiert. Nach Angaben aus den anderen Dialekten des Wotischen kann **repo* wahrscheinlicher sein. Man kann hinzufügen, daß er nach L *kaiwa* 'Brunnen' die richtige Konjekture **kaivo* angebracht hat.

F. J. Wiedemann (1871 : 70) hat unter Vorbehalt die Diphthongierung der langen Vokale im kreewinischen Dialekt mit der analogen Erscheinung in der finnischen Sprache verglichen, aber in der Tat könnte es im Kreewinischen auch lettischer Einfluß sein.

F. J. Wiedemann (1871 : 72) hat richtig angemerkt, daß man außer in der kreewinischen Sprache die Apokope in finnischen Dialekten finden kann. Aber sie hat sich auch im Ingrischen und teilweise im Wotischen, besonders im niederlauenburgischen Dialekt verbreitet.

In der nichtersten Silbe scheinen auch lange Vokallaute möglich zu sein, z.B. L *perrah*, W **perä* 'nachher', L *allah*, W **ala* 'unter' usw., folglich **perää*, **alaa* u.a.

Außerdem hat F. J. Wiedemann einerseits **wenni* 'Boot' (vgl. L *wenni*, S *weni*), **tänni* (S *tänni*) 'her', **sinni* (S *sinni*) 'dahin' und andererseits **ezemine* (A *äsemine*) 'erste' verzeichnet. Nach Angaben aus anderen wotischen Dialekten und nahverwandten Sprachen kann es umgekehrt sein, so **vene*, **tänne*, **sinne*, **esimene*. Nach unserer Meinung hat der Erforscher in jenen Wörtern richtig rekonstruiert: W **ühte paika* 'an einen Ort', **kätte* 'an die Hand' (vgl. L *ühti paika*, *kehti*; Wiedemann 1871 : 65, 66), **iir(i)* (L *ihre*) 'Maus', **tühi* (L *tuhe*), **küüzi* (A *kühse*, richtiger **küüsi*) u.a., über den Wechsel *e/i* siehe auch Wiedemann 1871 : 76.

Es ist wahrscheinlich, daß die Notierung *i* statt *e/õ* (auch *walke*, *walki*, *walgi* 'weiss'; Wiedemann 1871 : 94) die Kürze des Endvokals bezeugen kann. Doch sind im Kreewinischen die langen Vokale in den nichtersten Silben möglich: L *wad-*

naad, W **wadna(a)t* 'Pflugschar', L *rattaad*, G *rattad*, W **ratta(a)d* 'Wagen', L *kau-gah*, W **kauga* 'weit' (besser **kaukaa* 'entfernt, weit') (vgl. VKS II 135). Die Formen A *säkke*, W **sōke*, *sōge* 'blind' und A *pimmü*, L *pimmäh*, W **pīme* 'dunkel', A *rassi*, L *rassee*, W **rase* 'schwer', A *walke*, *walki*, G *walgi*, L *walke*, W **valkō* 'weiss' ermöglichen, *e/ō* und *ee/ōō* zu interpretieren. Gering ist im Verzeichnis die Anzahl jener Wörter, wo statt des kurzen Vokals fälschlicherweise ein langer aufgeschrieben wurde, so z.B. L *maattah* 'Wurm', W **mado* (vielmehr **mato*), L *lüetüh* 'geschlagen', W **löödü* (eher **löötü*). Ob man nach A *aika*, W **ōige* (eher **ōikō*) 'rechte', S *körgi*, L *kerka* 'hoch', W **kōrge* (vielmehr **kōrkō*) auch *ea/ōa* oder *ia/iä* rekonstruieren kann, ist leider glaubwürdig nicht nachweisbar.

1.2. Die Konsonanten

Aus den Beispielen geht hervor, daß in den kreewinischen Zahlwörtern 11 bis 19 wie in den übrigen wotischen Mundarten die Verwandlung *s > š* stattgefunden hat, z.B. **viistōiškümm* 'fünfzehn' (A *wihsteischkümm*, W **wiistōiškümm*). Außerdem scheint im kreewinischen Dialekt diese Erscheinung auch in der Nachbarschaft von *ü* und *ö* glaubwürdig zu sein: **šöön* 'ich esse' (S *šüön*, W **šöön*), **šü(v)ed* 'Kohlen' (A *schüwed*, W **šüvet*), **šükūze* 'Herbst' (A *schikkis*, L *schikūse*, W **šügūs(e)*), **šünnünd/šüntünd* 'geboren' (A *schünnent*, W **šündünd*), **šüvä* 'tief' (L *schüve*, S *šüvä*, W **šüvä*), **šüän* 'Herz' (L *schüen*, *schihen*, W **šüän*). Diese Erscheinung hat auch A. J. Sjögren bemerkt, obwohl das finnische *s* ziemlich weit hinten artikuliert wird. Die Verwandlung *s > š* konnte auch vor *ki-* stattgefunden haben, so zeigt es **kaški* 'Birke' (A *kaschke*, W **kaške*), **keški* 'mitten' (A *kaschka*, W **keške*) und **kalliškivi* 'Diamant', eher 'Edelstein' (L *kalles šchkihwi*, W **kallis kiwi*). In L *küišchi* 'er fragte' hat F. J. Wiedemann den Laut *š* wahrgenommen (**küšüi*), aber in Anbetracht der starken Stufe in der dritten Person des Imperfekts (s. Ariste 1948 : 94) dürfte dort eher *š* stehen, demnach **küšü(i)*. Im Kreewinischen läßt sich auch **š* vernehmen, vgl. L *šchkiltavas* 'Feuerzeug' aus lett. *šķiltavas*. Das Vorkommen von *š* im kreewinischen Dialekt kann ingrischer Einfluß sein (s. Laanest 1966 : 54—58), wie auch *n* in *šüän* 'Herz' (vgl. ingr. *süän*; Nirvi 1971 : 559). Auch *zr* in **ozrad* 'Gerste' (A *ösrad*, G *öserad*, W **ōzrat*) ist ein ingrisches Merkmal, das im Wotisch doch ziemlich alt sein kann (Laanest 1966 : 52—53).

In der estnischen Sprache vollzog sich der Schwund des genitivischen *-n* über eine lange Zeitspanne, nämlich vom 13.—17. Jahrhundert. Es ist interessant zu konstatieren, daß dieser Prozeß im Wotischen schon vor der Umsiedlung im 15. Jahrhundert stattgefunden hat.

Das Kreewinische scheint über Sandhi verfügt zu haben, so A *muhsatt sülgatt sihwīs* 'schwarze Federn in den Flügen', aber *walked munnad* 'weisse Eier' (Wiedemann 1871 : 64). Im Satz *amma annab suhte* 'Mutter küsst' (Wiedemann 1871 : 63) ist das *b* wahrscheinlich wegen Diktierung des einzelnen Wortes zustande gekommen, so auch in einigen anderen Fällen. Auf das Vorkommen von Sandhi im Kreewinischen weist auch die Bemerkung von Appelbaum hin: "Das *s* ist sehr scharf, ausser am Ende, wie *mees*" (Wiedemann 1871 : 65).

A *küattiwi* hat F. J. Wiedemann (1871 : 66) unnützlich zu *kōda tüwe* "verbessert", es könnte vielmehr *kōa tüve* heißen (vgl. VKS II 364).

2. Morphologie

2.1. Das Nomen

Es ist nicht sicher, ob L *kottuši*, W *kodusi* 'nach Hause' die Adverbialendung *-ši* besaß (vgl. Wiedemann 1871 : 72). Nach den Notierungen von *i* anstatt *e/õ* (s. oben) kann man schlußfolgern, das hier ein Illativ benutzt wurde, vgl. ingermanländisch-wot. *kotosõõ* (VKS II 246); kreew. **nagramizõka* 'mit Lachen' (L *nagramisika*, W **nagramizeka*; Wiedemann 1871 : 66, 76, 97).

Es ist interessant zu beobachten, wie sich das Auftreten von *-z* nach den Aufzeichnungen der verschiedenen Autoren gestaltet (Tabelle 1). *kalla* erscheint nun in **jää-kalla* 'Eisberg', *kalles* 'teuer' nur in **kalliš kivi*. Die Aufzeichnungen von A. J. Sjögren ohne *-z* scheinen keinen echten kreewinischen Sprachusus widerzuspiegeln. Kurzfristigkeit ließ ihn leider keinen guten Sprachinformanten finden, jedoch ältere Notierungen enthalten diesen Mitlaut. Höchst glaubwürdig ist nur die Existenz der Form ohne *-z* **lampa*. Die ungenauen Formen ohne diesen Laut können als relativ späte Übertreibungen unter lettischem Einfluß gestanden sein.

Tabelle 1

Bedeutung	A	L	G	S
'Axt'	<i>kirrwis</i>	<i>kirwis</i>	-	<i>kirvi</i>
'Berg'	-	<i>kalla(s)</i> , <i>kalles</i>	<i>kallas</i>	-
'Dach'	-	<i>rässess</i>	-	-
'teuer'	-	<i>kalles</i>	-	-
'grün'	-	<i>alges</i>	-	<i>alge</i>
'eng'	-	<i>ahas</i>	-	-
'Himmel'	<i>taiwas</i>	<i>taiwas</i>	-	-
'Leinwand'	<i>kanges</i>	<i>kangas</i>	-	<i>kanga</i>
'Schaf'	<i>lampa</i>	<i>amma</i>	<i>lamba</i>	<i>lamba</i>
'Zahn'	-	-	-	<i>amba, ammas</i>

Kreew. *argant* (bei W mit Fragezeichen 'Geschäft', nach dem Bibeltext 'Gebot') stellt einen Akkusativ dar, so L *ü nella jättänd tagga argant siwu*, **en õlõ jättänd taga argant si(v)u* '(in der Bibel:) Und habe dein Gebot nie übertreten'. Die richtige Form dieses Wortes bleibt unklar.

S *laudaa* 'auf dem Tisch' enthält die lettische Lokativendung, vgl. *galdā* 'auf dem Tisch'; dies ist kein Fehler, wie F. J. Wiedemann (1871 : 75) bemerkt.

2.2. Das Pronomen

Im Unterschied zu den Nomina hat F. J. Wiedemann in seiner Tabelle (1871 : 79) die Fürwörter unkorrigiert vorgestellt, deshalb hat der Unterzeichnete eine sachgemäße Tabelle 2 zusammengestellt.

Das Paradigma der Pronomina wurde mit *meissä* 'aus uns' aus dem Vaterunser erweitert. *Nemiu* ist buchstäblich halblettisch 'nicht mein', demnach 'ihr', vgl. auch L *ne üsse*, W **ne ühsi* (Wiedemann 1871 : 65, 96) 'niemand (= nicht eins)'. Aber *süet* 'ihr' (Wiedemann 1871 : 88) ist fehlerhaft.

Das Paradigma der Personalpronomina ist im allgemeinen wotisch. Nur die genitivischen Formen *miu* und *siu* stehen zwischen dem Wotischen und Ingrid-

Tabelle 2

	Singular			Plural		
Nominativ	<i>miä</i>	<i>siä</i>	<i>täm(ä)</i>	? <i>me, möd</i>	-	<i>nävä(d)</i>
Genitiv	<i>miu</i>	<i>siu</i>	<i>täm(ä)</i>	<i>med'de</i>	<i>ted'de</i>	-
Partitiv	-	<i>sinu</i>	<i>tätä</i>	<i>meitä</i>	-	-
Elativ	<i>miussa</i>	<i>siussa</i>	-	<i>meissä</i>	-	<i>näissä</i>
Adessiv	<i>miul(a)</i>	-	<i>täl</i>	-	-	-
Allativ	-	<i>siulö</i>	<i>tälle</i>	<i>meile</i>	-	<i>näile</i>

schen, denn ein wotisches Merkmal ist das Fehlen der Genitivendung *-n*, auf das Ingrische verweist aber das Fehlen des inlautenden *-n-*, vgl. wot. *minuu, sinuu, mi(nu)lla*, ingr. *miun, siun, miul*. Die Ungenauigkeiten der Aufzeichner lassen keine Präzisierung zu, ob es einst im kreewinischen Dialekt *mie, sie* oder *miä, siä* gegeben hat.

Kreew. *ned* (Wiedemann 1871 : 79; Tabelle der Personalpronomina) kann tatsächlich ein Demonstrativpronomen 'diese (im Plural)' bezeichnen. Im Ingermanland benutzte man *näväd* nur im östlichen Dialekt und im Dorf Mati (Ariste 1948 : 60), *nävä* ohne das Pluralmerkmal, wie auch **möD* mit *-D*, wenn es sich hier nicht um Ungenauigkeiten handelt, scheinen sie nur im Kreewinischen im Gebrauch gewesen zu sein. Die Endung *-D* ist, wie bekannt, kein altes Pluralmerkmal in den Pronomina, so dürften in den Dialekten auch gewisse Schwankungen vorgekommen sein.

F. J. Wiedemann (1871 : 96) hat im Singular der Pronomina teilweise unrichtig den Adessiv anstatt des Allativs rekonstruiert: **anna miula miu öza miu rikauses-sa, mi miula tuleb. Tämä neile andi ömassa rikauses-sa* (Lukas 15 : 12) 'Gib mir, [Vater], das Teil der Güter, das mir gehört'. Aber richtiger wäre: **anna miulö miu ösa miu rikkauzös, mi miulö tulöb*. Vgl. doch **Tämä neile andi ömas rikausös* (Wiedemann 1871 : 96) '[Und] er teilte ihnen das Gut'. In den Substantiven hat der Forscher richtig den Allativ verwendet, so *L Sä ämma annab suhte lahasalla, nemiu lahasili* 'die Mutter küsst das Kind, nicht meine [= ihre] Kinder', *W *(Se) emä annab suuda lahsele, lahsile* (Wiedemann 1871 : 63, 95, vgl. auch S. 76). Natürlich wäre es phonetisch besser, in der folgenden Weise zu rekonstruieren **Se emä annap suuta/suutö lahzölä, ne miu lahsilö*.

2.3. Das Verb

F. J. Wiedemann (1871 : 80) hat die dritte Person des Präsens in der Form *-wod/-wad (?)*-*d/-t* rekonstruiert (L *algad*, *W *algawad* 'fangen an', *A kaswowod*, *W *kazvavad* 'wachsen') und dieselbe Person des Imperfekts *?-it/-sit* (L *scheit*, *W *söit* 'sie assen'). Wie bereits erwähnt, ist das Wotische (incl. Kreewinische) eine Sandhi-Sprache, deshalb kann man auch im Imperfekt die Endung *-D* annehmen, die im Abstand zu den Nachbarlauten wie *d* oder *t* geklungen hat. Die anderen wotischen Dialekte zeigen, daß auch **kazvovad* richtig sein kann. Es ist schwer zu sagen, ob **algad* oder **alka(a)vad, šeiv/šöiv* oder *seiväv/šöiväv*, obwohl einem ingrischen Beispiel zufolge — und das Kreewinisch enthält zweifelloso ingrische Züge — auch die Form ohne *-va/-vā* möglich ist: *algad jūa tšajua* 'sie fangen an Tee zu trinken'; Laanest 1960 : 191).

Bemerkenswert ist das konsequente Auftreten von *i* in der Endung *-iz*: *L ag-gatais*, *W *akatais* 'er hing sich an', *A issuis*, *W *issuis* 'er setzte sich' (< *isuta*, VKS I 305), *L putuis*, *W *puutuis* 'es mangelte; fehlte' (Wiedemann 1871 : 80) und *A wi-*

hema sataiz, W **wihma sadais* 'es regnete'. Das Auftreten von *i* kann ein ingrischer Zug sein; es fehlt im ingermanländischen Wotischen und teilweise auch in den Nachbarmundarten, nämlich im niederlaugaschen Dialekt der Ingrischen und im Finnischen (Laanest 1966 : 128–129).

F. J. Wiedemann (1871 : 81) hat die dritte Person des Imperativs mit der Endung *-a* rekonstruiert: **elka* (= **õlka*) 'er sei' und **kuulaka* 'er gehorche'. Es kann ergänzt werden, daß sich diese Endung sowohl in den Saaremaa-Mundarten (*tulca* 'er komme') als auch in der ingrischen Sprache (*saakaa* 'er erhalte') findet, fehlt aber im ingermanländischen Wotischen (Koit 1959 : 141; Laanest 1986 : 136). Wie bekannt, wurde das Kreewinische sowohl durch das Ingrische als auch das Estnische (Saaremaa-Mundarten) beeinflußt. So kann nicht eindeutig geklärt werden, ob im kreewinischen Dialekt das Partizip auf *-nd/-nt* (z.B. *andand* 'gegeben') ingrisch ist (Alvre 1995 : 119) oder den Einfluß der Saaremaa-Mundarten widerspiegelt.

2.4. Das Adverb

Kompliziert ist es mit kreew. L *kaugaši*, W **kaugasi* 'weithin', in dem, wie auch in *kottuši* 'nach Hause' (s. oben), *manniši* 'oft' und vielleicht auch *woennutzi* 'langsam' F. J. Wiedemann (1871 : 72) eine Adverbialendung *-ši* (doch nach seinem Wörterverzeichnis *-si*, aber **mõnessi* 'oft') erkannte. In der Tat könnte es **kaugõssi/kauga(a)ssi* 'für lange Zeit; weithin' (im Translativ) oder **kaugaz* 'weithin' (im Lativ) sein (s. VKS 134–135; Ariste 1948 : 109, 112). Wie zu sehen, sind in diesen Fällen theoretisch zwei verschiedene Kasus möglich.

Nur L *manniši*, W **mõnessi* 'oft' kann die Adverbialendung *-si* enthalten, somit eine Sonderbildung im Kreewinischen **mõñõssi* aus *mõni* 'mehrere; viele', vgl. *alõassi* 'jämmerlich' u.a. (Ariste 1948 : 114). Folglich möchte man für möglich halten, daß in den drei obengenannten Wörtern *-ši* tatsächlich verschiedenen Ursprungs ist. Eine Sonderbildung dürfte das prolativ kreew. *woennutzi* 'langsam' sein, vgl. dabei est. dial. *venimisi* 'langsam' (VMS II 663) aus *venima* 'sich dehnen; sich hinziehen; langsam gehen'.

A. J. Sjögren hat wahrscheinlich nach seiner Muttersprache *üwin* 'gut' notiert, aber richtig wäre **üvi*; vgl. auch L *üve ellai sinn*, wobei F. J. Wiedemann (1871 : 66, 97) eine ungenaue Korrektur vorgenommen hat: W **üwin eläisin* 'ich würde gut leben'.

Es ist noch zu bemerken, daß F. J. Wiedemann (1871 : 64, 82) im Text *kašchka* und *kašcken* 'mitten', aber in seinem Wörterverzeichnis nur A *kašchka* 'mitten', W **keške* nutzt; vgl. ingermanländisch-wot. **tšehsi* 'mitten' (Ariste 1948 : 119), welches ermöglicht, **keški* als kreewinische Form zu rekonstruieren.

3. Lexikologie

3.1. Die genuinen Wörter

Interessant ist die Feststellung, daß kreew. **koissuzin* 'ich heilte' (L *koissussin*, W **koissusin*) Entsprechungen in den ostestnischen Mundarten hat: *koisuma*, *koistuma* 'zu Kräften kommen; heilen' (VMS I 258). Nach Valdek Pall (1994 : 62) sei richtiger *koissuma*; das stimmt auch mit dem kreewinischen Wort überein. Dies ist ein gemeinsames ostestnisch-wotisches Wort, das auf die **st*-enthaltende Urform zurückgeht.

Eigentümlich ist kreew. **kurjatto* 'schlecht, böse' (G *kurjato*, W **nurjato* (?); vgl. L *kurja*), das keine Entsprechungen in den anderen ostseefinnischen Sprachen

hat. Nach dem Ableitungsmodus kann es wahrscheinlich mit est. *nurjatu* 'ungehörig, untauglich, schlecht' (aus *nuri* 'ungehöriger Zustand, Ungehörigkeit'; EEW VI 1745) verglichen werden.

A *rünskare* 'Stoppeln' hat F. J. Wiedemann (1871 : 93) mit dem fi. *runsi* 'Spreu' verglichen, wobei er dies mit Fragezeichen versieht. Aus phonetischen (*Vns) und semantischen Gründen scheint dieser Vergleich unkorrekt zu sein. Hier kann vielleicht **rüis-kõrrõd* 'Roggenhalme' verborgen sein, vgl. wot. *rüis kõrsi* 'Roggenhalm' (VKS II 359).

Wenn kreew. A *wallekuulamin*, W **walla-kuulamin* 'Obriegkeit' kein Mißverständnis ist, vgl. ingermanländisch-wot. *sõna-kuulõmin* (buchstäblich 'Wort + hören'): *lahzõõ ain piäp kuulõta vanapaa sõnnaa* 'Das Kind muss immer gehorsam sein' (VKS II 326), so läßt sich im Kreewinischen fi.-ugr. **vala* mit der Bedeutung 'Wort' feststellen (vgl. fi., ingr. *vala* 'Gelöbnis', md. *val* 'Wort' (SKES V 1614; Nirvi 1971 : 634).

Im kreewinischen Dialekt gibt es auch **lähi-* 'nahe', das im ingermanländischen Wotischen wahrscheinlich geschwunden ist (L *lähi*, W **lähi* 'nahe herzu', L *lehhüs*, W **lähis* 'nahe'). In VKS III 77 ist die Bedeutung des letztgenannten Wortes unnötig mit einem Fragezeichen versehen: es kann mit estS *lähün* 'beinahe' (Wiedemann 1973 : 474; im Inessiv aus *lähü* 'nahe; Nahe') verglichen werden.

Kreew. L *liähud*, S *liend* 'Schwelle' wurden im Wörterverzeichnis mit Fragezeichen versehen: eine Verwandtschaft mit wot. *lävi* ist aber offensichtlich. Das erste Wort hat das Deminutivsuffix *-ud/-üd*, folglich **lähüd* (vgl. *emüd* 'Mütterchen', *lehod* 'Blättchen'; Ariste 1948 : 126). Die Form mit dem voransetzbaren Suffix *-nd* benötigt eine zusätzliche Untersuchung (?**lävind*), vgl. dabei auch L *wikante*, W **wikanti* 'Sense' (s. unten).

3.2. Die Beziehungen zum Estnischen

Der estnische Linguist Julius Mägiste (1934) hat im kreewinischen Dialekt 17 estnische Lehnwörter, darunter auch von Saaremaa, festgestellt, u.a. L *sissalik*, W **sizalik* 'Eidechse', L *erre*, W **äre* 'fort, weg', A *lähämus*, W **lõhmus* 'Linde', L *ärkel*, W **ärgel* 'wach', L *kurrät*, *kurrat*, S *kurati*, W **kurat(i)* 'Teufel', A *jennen*, L *jännän*, S *jänn*, W **jänen* 'Hase' und einige phonetische Erscheinungen estnischen Ursprungs.

Es gibt noch einige mehr oder minder wahrscheinliche estnische Lehnwörter und eine vielleicht estnische Redeform im Kreewinischen.

Kreew. L *kas* 'auch' (nicht mit wot. *kaasa* 'mit' verbunden, wie VKS II 10, sondern vielmehr mit *kaaz*) kann aus den Inselmundarten des Estnischen entlehnt sein, vgl. *kas* 'auch' auf Hiiumaa (VKS II 184).

Theoretisch hat F. J. Wiedemann in seinem Wörterverzeichnis S *kuvas* 'Schleifstein' als **kõvas* restituiert. In den anderen wotischen Mundarten fehlt dieses Lexem, aber im Estnischen, incl. Inseldialekt, ist es gut bekannt. Daher ist es möglich, daß es auch in diesem Falle ein estnisches Lehnwort im kreewinischen Dialekt sein könnte.

Kreew. G *jummal diadka*, W **jummal jatka*, **jumal jadga* (VKS I 326) 'guten Tag' kann eine estnische Redeform sein, vgl. *jätka* od. *jätku* (*jätkagu*) *jumal leiba* od. *rõga* (Gruss, wenn man zu Essenden eintritt) (Wiedemann 1973 : 151).

Falls kreew. L *wikante*, W **wikanti* 'Sense' keine Fehlform ist, so kann es eine Entsprechung in Halliste (südestnischer Mulgi-Dialekt) und Saarde (Westdialekt, der Züge des Mulgi-Dialekts hat) haben, vgl. *vikand*, *vikant* 'vikat' (VMS II 678), außerdem auch kreew. ?**lävind* (s. oben).

2.3. Lettonismen und indirekte Polonismen

F. J. Wiedemann hatte 103 sichere und 3 unsichere lettische Lehnwörter im kreewinischen Dialekt festgestellt. Ebenso hielt er **kallas* (L *kalles*, G *kallas*, W **kallas*) 'Berg' (aus lett. *kalns*?) und **taiva*(s?) (L *taiva*, W **taivas*) für solche Entlehnungen. Tatsächlich wurden beide Wörter zur Zeit des Urostseefinnischen aus dem Urbaltischen entlehnt. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß lett. *kalns* 'Berg' nur auf die Entwicklung der Bedeutung 'Berg' im Kreewinischen Einfluß ausgeübt hat.

Die angenommenen lettischen Lehnwörter sind wahrscheinlich aus einem lokalen lettischen Dialekt entlehnt, einige jedoch über das Litauische aus dem Polnischen. Von den genannten Wörtern wurde bis jetzt nur ein einziges, und zwar **kap(p)ališ* (G *kappališich*) 'Männerhut' von dem finnischen Linguisten Lauri Posti näher behandelt (1941 : 232). Ergänzen könnte man noch zwei polnisch-litauisch-lettische Lehnwörter, die F. J. Wiedemann für lettische Entlehnungen angesehen hat.

Kreew. **driganb* (G *drigand*) 'der Hengst' stammt von lett. *drigants*; Letztgenanntes ist direkt oder mittels der litauischen Sprache (vgl. *drigantas*) aus dem Polnischen entlehnt worden (vgl. *drygant* 'Hengst'; LDW I 498).

Für kreew. L *pehrwe* 'Farbe' hat der Unterzeichnete keine Entsprechung aus dem Lettischen gefunden, aber im Litauischen gibt es *bárvà* 'Farbe; einförmige Kleideuniform'. Nach LEW I 36 ist es von poln. *barwa* 'Farbe, Wolle am Tuche, Livrée, Montur, Uniform' entlehnt, das seinerseits auf das mittelhochdeutsche Wort *varwe* zurückgeht.

Kreew. L *kup(par)* 'Kupfer' ist aus dem Lettischen entlehnt (vgl. lett. *kopars*); Letztgenanntes rührt seinerseits aus der deutschen Sprache her (LDW II 254).

Kreew. **kaivo-vinda/-vint(?)a* (L *kaiiva vinda*) 'Brunnenschwengel und Strick' ist mit lett. *akas vinda* 'id.' verbunden. Das Wort *vinda/vint(?)a* geht mit liv. *vindas*, est. *wind* (*winn*) auf das mittelniederdeutsche Wort *winde* zurück (LDW IV 598). Im ingermanländischen Wotischen heißt dieses Wort *vinn* : *vinnà* 'vorokki' (SKES VI 1778).

Außerdem gibt es im Verzeichnis des kreewinischen Dialektes einige Wörter, die fehlerhaft notiert wurden. Auf solche Mißverständnisse haben F. J. Wiedemann (1871 : 89) bei L *pitke* 'Krieg' (tatsächlich 'lang') und L. Posti (1941 : 233—234) bei L *külmte* 'Insel' (tatsächlich 'kalt') und G *mukolled* 'Wolke' (eher *mak-*) hingewiesen. Das kreew. L *šmadsinna* mit der Bedeutung 'Horn' hatte F. J. Wiedemann mit dem Fragezeichen versehen und hinzugefügt, daß dieses Wort im Lettischen 'Gehirn' bedeutet. Er hatte recht: es scheint, daß der Informant nicht begreifen konnte, was erfragt werden sollte, entweder das, was sich auf dem Kopfe ('Horn') oder was sich im Kopfe ('Gehirn') befindet.

Güldenstubbe hat im kreewinischen Dialekt *kaulad* 'Sonne' aufgezeigt. Dies scheint ein Mißverständnis zu sein. Es kann das schlecht ausgesprochene lett. *saule* 'Sonne' sein, oder es ist eine Widerspiegelung des lett. *gaile* 'Glimmen, Glut'. Die irreguläre Wortform *metting* 'Messing' hängt wahrscheinlich mit der Unkenntnis dieses Metalles zusammen (vgl. lett. *misinš*).

Kreew. *jadku* im Vaterunser L *Jadku elka šivu šenna* 'Dein Name werde geheiligt' kann mit lett. *svēt* 'heil' verbunden sein. Das Wort *šenna* (**šōna*) calquiert das lett. *vārds*, das sowohl 'Wort' als auch 'Name' deutet.

Das Verzeichnis von F. J. Wiedemann enthält mehrere Wörter mit dem *meel-*Stamm: 1) **meeli* (L *meeli*) 'Verstand; Wille', 3) L *mellete*, *meeliti* 'er erinnerte sich', 4) L *melletei*, W **meeleti* 'antwortete' und 5) L *melletähn*, W ?**meelitän* 'immer'. Von diesen kann man **meeletti* 'antwortete' wahrscheinlich mit dem letti-

schen Wort *meļuot* 'viel sprechen, plaudern, schwatzen, klatschen' (siehe LDW II 615) verbinden. Das Wort *meeli* mit der Bedeutung 'Wille' findet sich im Vaterunser und es ist unter dem Einfluß des Lettischen entstanden, vgl. lett. *tavs prāts lai notiek kā debesīs* 'dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel', in dem *prāts* 'Verstand; Sinn, Wille, Gesinnung, Gemüt', *dieva prāts* 'Gottes Wille' (LDW III 380). Dies bezeugt, daß beim Übersetzen das lettische Vaterunser benutzt wurde. Das Wort *mellete* kann in der Tat das genuine *mālehti* 'er erinnerte sich' bedeuten. Die Bedeutung 'immer' ist ein Mißverständnis, nicht eindeutig verweisbar, läßt sich aber mit Vorsicht an das vorangehende Wort anbinden, wobei eine Entstehung aus 'sich erinnern' (= 'immer im Gedächtnis sein') nicht auszuschließen ist.

Die Bedeutung von A *seeminn* ?'Flach' und W *seemen* ?'Saat' ist, wie schon F. J. Wiedemann bemerkt hat, nicht korrekt. Dieses Wort besteht aus wot. *seeme* 'Samen' und dem Deminutivsuffix *-in* lettischen Ursprungs. Dasselbe gilt wahrscheinlich für S *wiiten* 'Männerrock', das F. J. Wiedemann fälschlich als **wiite* rekonstruiert hat, so auch L *küüsin* ohne Suffix. Wahrscheinlicher wäre auch hier, das Deminutivsuffix zu vermuten, folglich **viite/i(?) /n* und *küüsin*. F. J. Wiedemann hat *ūhsarwīn* (L *uchsarwīn*) zu den Nomina auf *-ne* gesetzt. Vielmehr ließe sich auch hier das lettische Suffix *-in* vermuten, wie in zahlreichen anderen Fällen. Auch S *kiuting* 'Hemd' hat zweifellos dasselbe Suffix, deshalb müßte man es als **kiutin* rekonstruieren. Es ist interessant zu bemerken, daß **tiltsin* 'Tropfen' aus **tilkka* den lettischen Lautwandel *k > c* enthält.

Das kreew. S *palava*, W **palava* hat die Bedeutung 'Branntwein'. Das könnte richtig sein, obwohl auch denkbar wäre, daß dieser Begriff unvollständig aufgeschrieben wurde, vgl. lett. *degvīns* 'Branntwein' aus *degt* 'brennen'.

Kreew. **kōva-lidna* 'Burg' (buchstäblich 'starke, feste Stadt') ist unter dem Einfluß von lett. *cietoksnis* mit derselben Bedeutung (vgl. *ciets* 'stark') entstanden.

In Wiedemanns Wörterverzeichnis fehlt kreew. *öll*. Dieses Wort finden wir in einem Satzbeispiel: A *Temma onn schünnent öll üchtü aigassagga un öll kachs kuht* 'Es ist geboren vor einem Jahre und zwei Monate' (Wiedemann 1871 : 63). Bei der Übersetzung hat der Forscher die Übersetzung dieses Satzes in folgender Weise korrigiert: **Täm on šündünd ül' ühte aigassaiga un üle kahte kuuda* (Wiedemann 1871 : 96). Es müßte jedoch richtiger heißen: **eell ühte aikasaika un eell kahtõ kuuta*. Kreew. **eell(ä)* ist sinnverwandt mit **eten*: A *ätten kuuchte peiwe schünnent poi-ka* 'vor sechs Tagen ist ein Sohn geboren', W **eten kuuta päwivi šündünd poiga*, besser **eten kuutta/kuuttõ päivä šünnünt/šündünd poika* 'der vor sechs Tagen geborene Sohn'. Leider ist nicht klar, ob die Übersetzung dieses Satzes nach dem deutschen Beispiel ausgeführt wurde oder ob es unter lettischem Einfluß schon im Kreewinischen entstanden ist. Im letztgenannten Falle kann man kreew. **eell(ä)* und **eten* mit lett. *priekš* 'vor' (*priekš dažiem gadiem* 'vor einigen Jahren') und *priekša* (*acu priekša* 'vor Augen'; LVV 1980 : 629) in lokalem und temporalem Sinn vergleichen. Der Laut *n* in **eten* ist rätselhaft: es gibt nur estS *eden* 'vor' (VMS I 62), aber dies ist im Inessiv, sonst wot. *cellä, eezä* (VKS I 179, 181—182), ingr. *eel, eez* 'edellä', *ettee* 'eteen' (Nirvi 1971 : 37—38). Es scheint, daß man mit Hilfe des letztgenannten Wortes das Problem lösen könnte, nur wäre in diesem Falle ein reliktes **-n* anzunehmen. Letztlich ist auch eine fehlerhafte Wahrnehmung des Wortes möglich.

3.4. Russismen

Aus dem Russischen ist kreew. *gräätšinäv* 'Buchweizen' entlehnt. Denselben Ursprung hat auch wot. *greetsina*, ingr. *krëtsina* 'Buchweizen' (VKS I 232; Nirvi 1971

: 146). Das bedeutet, daß dieses Wort vor dem 15. Jahrhundert entlehnt wurde. Gleiches gilt auch für das von F. J. Wiedemann angenommene russische Lehnwort **sakkali* 'Habicht', vgl. auch wot. *sakkali* 'Habicht' aus russ. *сокол* 'Falke' (Kettunen 1986 : 116).

Kreew. **suut-isänt* 'Richter' ist nach F. J. Wiedemann aus der lettischen Sprache entlehnt. Es kann aber auch ein altes russisches Lehnwort sein, vgl. ingr. *suutia* 'Gericht halten' (Nirvi 1971 : 555), wot. *suutiac* 'Gericht halten', *suuto* 'суд; Gericht' (Kettunen 1986 : 125), *suuto* 'Gericht' (Posti 1980 : 489). Auch P. Ariste (1941 : 87) hält wot. *sūto* aus Jöngöperä für ein relativ altes russisches Lehnwort.

Das unklare G *sera* 'Dach' könnte man vielleicht mit wot. *saraja* 'Heuhaufen' (Posti 1980 : 454) vergleichen. Damit wäre es ein russisches Lehnwort aus der vorlettischen Periode.

A *selke* 'weibliches Glied' läßt sich entweder mit russ. *целка* 'Hymen' oder mit einer absolut ungenauen Entsprechung *selkä* 'Rücken' vergleichen.

3.5. Sonstige Korrigierungen

Das von A. J. Sjögren aufgezeichnete *waeg* 'nötig' ist bei F. J. Wiedemann mit Fragezeichen in der Form **waja* wiederhergestellt, aber **vajaga* wäre richtiger; das hat auch im ingermanländischen Wotischen existiert (Ariste 1948 : 116).

Nach Lutzaus Konstatierung *kihpiä* 'Wunde', es ist aber möglich, daß **kipiä* vielmehr die Bedeutung 'schmerzhaft' hatte.

In Wiedemanns Wörterverzeichnis fehlen außerdem kreew. **cell(ä)* (A öll) (s. oben) auch **amõ* 'langer Männerrock' (G *amõ*), **kaiitsõma* 'weiden', **senessä* 'dafür' (aus *se* 'dieser') und **tähe*. Die drei letztgenannten Wörter finden sich in den Texten und in der grammatischen Übersicht: *šenn šie* (unrichtig rekonstruiert **sen siä* pro **senessä*; Wiedemann 1871 : 66, 97), *tee* (ibd. 85), *kaizama* (ibd. 65, 81, 96). Die kreewinische Varianten *amõ* und *kaizama* fehlen in VKS, z.B. hat *amõ* in diesem Wörterbuch nur die Bedeutung eines langen Weiberrockes. Zu ergänzen wäre, daß die Bedeutung 'Männerrock' auch in einer finnischen Mundart von Savo (Saareste 1924 : 164) und im Livischen (*am*; Nurmekund 1940 : 118) bekannt ist.

Kreew. *saamub* ist im Text von Appelbaum mit 'läuft' erklärt, was aber den Kontext berücksichtigend kaum richtig sein dürfte. Eher wäre es mit *менев/мәнев* gleichzusetzen, vgl. *Sä äsemine mähnab, saamub, sä taina üppeb* 'der erste geht, läuft, der zweite springt' (Wiedemann 1871 : 64).

Kreew. A *raagad* 'Busch' hat im ingermanländischen Wotischen die Bedeutung 'Äste', vgl. *raaka* 'risu, oksa' (Kettunen 1986 : 108). Deshalb liegt in diesem Falle die Vermutung einer ungenauen Übersetzung nahe.

Kreew. L *taga jättänd* 'unterlassen; hinterlassen' (buchstäblich 'hinterlassen') ist wahrscheinlich unter dem Einfluß der deutschen Sprache des Aufschreibenden zustande gekommen.

Die Bedeutung von kreew. *menejä* 'Arbeiter' hat F. J. Wiedemann mit Fragezeichen versehen. Es ist nicht geklärt, ob es sich hier um eine elliptische Form handelt oder ob sie aus Unkenntnis entstanden ist, vgl. est. *töölemineja*.

Die Erforschung des kreewinischen Dialektes der wotischen Sprache verspricht auch in der Zukunft interessante phonetische, morphologische und lexikologische Entdeckungen.

Abkürzungen

A — Appelbaum, G — von Güldenstübbe, L — K. Lutzau, S — A. J. Sjögren, W — F. J. Wiedemann.

LDW I—IV — K. Mühlēnbach's, Lettisch-deutsches Wörterbuch I—IV, Riga 1923—1932; LEW I—II — E. Fraenkel, Litauisches etymologisches Wörterbuch I—II, Heidelberg—Göttingen 1962—1965; LVV — Latviešu-vācu vārdnīca, Riga 1980; VKS I—III — Vадja keele sõnaraamat I—III, Tallinn 1990—1996; VMS I—II — Väike murdesõnastik I—II, Tallinn 1982—1989.

L I T E R A T U R

Alv re, P. 1995, Zum 190. Geburtstag des Akademikers F. J. Wiedemann. — LU XXXI, 116—120.

A r i s t e, P. 1941, Vадja keelenäiteid, Tartu (ACUT XLIX₆).

— — 1948, Vадja keele grammatika, Tartu.

— — 1973, Ferdinand Johann Wiedemann, Tallinn.

K e t t u n e n, L. 1986, Vатjan kielen Mahun murteen sanasto, Helsinki (Castrenianumin toimitteita 27).

K o i t, E. 1959, Jooni kihelkonna murrakust. — ESA IV 1958, 127—151.

L a a n e s t, A. 1960, Isuri keele oredeži murdest. — ESA VI, 179—194.

— — 1986, Isuri keele ajalooline foneetika ja morfoloogia, Tallinn.

M ä g i s t e, J. 1934, Eesti ja kreevinite keelelisist kokkupuuteist. — Eesti Rahva Muuseumi aastaraamat IX—X, Tartu, 139—144.

N i r v i, R. E. 1971, Inkeröismurteiden sanakirja, Helsinki (LSFU 18).

N u r m e k u n d, P. 1940, Lisamärkmeid sõnast *amē* eL ja Alutaguse murdeis. — EK, 113—119.

P a l l, V. 1994, Idamurde sõnastik, Tallinn.

P o s t i, L. 1941, Etymologische Beobachtungen. — FUF, 225—234.

— — 1980, Vатjan kielen Kukkosin murteen sanakirja, Helsinki (LSFU 19).

S a a r e s t e, A. 1924, Leksikaalseist vahekorradest eesti murretes I. Analüüs, Tartu.

W i e d e m a n n, F. J. 1871, Über die Nationalität und die Sprache der jetzt ausgestorbenen Kreewinen in Kurland. — Mémoires de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Pétersbourg, Serie 7^e, N 2.

— — 1973, Estnisch-deutsches Wörterbuch, Tallinn.

Л а а н е с т, А. 1966, Ижорские диалекты. Лингвогеографическое исследование, Tallinn.

ЭНН ЭРНИТС (Тарту)

О ФОНЕТИКЕ, МОРФОЛОГИИ И ЛЕКСИКОЛОГИИ КРЕВИНСКОГО ДИАЛЕКТА

Изучены некоторые фонетические (õ, *e/õ, s > *š и др.) и морфологические (*-z, *miu 'меня', *siu 'тебя', L -š(i) особенности кревинского диалекта водского языка. Установлены новые возможные латышские (*meeletti 'ответить', *palava 'водка', *kõva-lidna 'крепость'), эстонские (*kas 'тоже', *kõvaz 'брусочек') и русские (*gräätšinäv 'гречиха' и др.) заимствования.